

Auguste Boissier

Franz Liszt als Lehrer

Reprint der Originalausgabe von 1930

 STACCATO
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über

<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2016 STACCATO-Verlag / Carsten Dürer

Heinrichstraße 108, 40239 Düsseldorf

ISBN 978-3-932976-64-3

www.staccato-verlag.de

**Vervielfältigung, auch auszugsweise,
ist nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt.**

Reprint der Originalausgabe von 1930

Herausgegeben und mit einer Einleitung
von Carsten Dürer

Lektorat: Frank Joachim Schmitz

Umschlag: Staccato-Verlag

Franz Liszt als Lehrer

Franz Liszt war nicht nur einer der größten Pianisten des 19. Jahrhunderts, sondern auch ein Komponist und Lehrer. Nachdem er unter der Fürsorge, aber auch dem Druck seines Vaters Adam Liszt seine Jugendzeit vor allem mit Konzertieren und Reisen verbracht hatte, kehrte er nach vielen Auslandsaufenthalten und dem Tod des Vaters im September 1827 nach Paris zurück, wohin die Familie bereits 1823 gezogen war. Nun musste er für sich und seine Mutter sorgen. Da er sich für zwei Jahre vollständig aus dem Konzertleben zurückzog, blieb ihm vor allem das Unterrichten als Lebensunterhalt. Erst nach und nach begann er wieder – nachdem er bereits in Jugendjahren zu komponieren begonnen hatte – mit dem Schreiben von Musik und dachte über Konzerte nach. Genau in diese Phase fällt die Begegnung von Auguste Boissier und ihrer Tochter Valérie mit Liszt. Zuerst will der immer noch junge Meister im Alter von 22 Jahren keine weiteren Schüler annehmen, lässt sich aber letztendlich doch auf den Unterricht mit der anscheinend recht begabten Valérie ein. Die Mutter versucht – vollkommen begeistert von der Persönlichkeit und dem Musiker Liszt – den Unterricht zu skizzieren und hinterlässt eine Art von Tagebuch dieses Unterrichts. Daniele Thode-von Bülow

(1860–1940) hat dieses Tagebuch 1930 ins Deutsche übertragen. Als älteste Tochter des großen Dirigenten Hans von Bülow war sie die perfekte Kennerin, um aus den schnell hingeworfenen Skizzen auszuwählen und die „*überflüssigen Stellen*“ auszulassen, wie sie in ihrer Einleitung schreibt.

Das, was bleibt, ist ein bestechendes Zeugnis der Unterrichtsmethodik Liszts (die kaum einem Schema folgte). Es spiegelt die Art, wie er selbst an das Instrument herangeht, wie er selbst zu üben pflegte. Dieses Wissen überträgt er in den Unterrichtssitzungen, die je zwei Stunden dauerten, auf die Schülerin. Natürlich sind die wichtigsten Momente die, wenn sich Liszt selbst ans Klavier setzt und den Damen vorspielt – manches Mal länger, als der Unterricht dauert. Aber genau davon leben diese Beschreibungen auch, denn sie zeigen nicht nur den Übe- und Spielstil Liszts auf, sondern vermögen auch das Spiel insgesamt zu beschreiben. Zudem zeigt sich, welche Werke Liszt da spielte, welche er im Unterricht vorzuschlagen hatte: Da werden Werke von Komponisten wie Henri Bertini (1798–1867), Carl Maria von Weber (1786–1826), Ignaz Moscheles (1794–1870) oder auch von Liszts eigenem Lehrer Carl Czerny (1791–1857) gespielt und unterrichtet. Zeitgenössische Werke also. Liszt war ein Mann seiner Zeit und aufgrund seiner Reisen weltweit in der Musikszene

vernetzt. So ergibt sich das Bild eines durchweg gebildeten jungen Mannes, der nicht nur die Musik selbst und das geschriebene Notenwerk nutzt, um seine Schüler zu unterrichten, sondern auch ein belesener Musiker ist.

Das Wichtigste, was aber nach dem Lesen dieser Erinnerungen an den Unterricht bleibt, ist die Faszination für die Art, wie Liszt spielt, wie er übt, wie er Musik behandelt und sieht. Dies gibt einen Einblick in die Spielmethode eines der größten Pianisten der Geschichte und beschreibt zudem den Charakter – sicherlich auch ein wenig romantisiert – eines jungen Mannes, der aufgrund der vielen Erfahrungen in der Jugend bereits eine gestandene Persönlichkeit ist.

Dieses Buch als Reprint des Originals wieder zugänglich zu machen, erschien mir insofern wichtig, da viel über den Lehrer Liszt in späteren Jahren in Weimar bekannt ist, wenig aber über den jungen Liszt.

Carsten Dürer



FRANZ LISZT

Jugendbildnis